



Väter und Söhne (1)

Ilter GÖZKAYA-HOLZHEY *Lehrerin/Öğretmen*
eMail: *IlterGH@aol.com*

**Drohung ist bereits Schlagen,
ist bereits Überwältigung,
Verneinung, Vernichtung!**

(Josef Rattner, Psychologe)

Brief an den Vater, so heißt das Buch von Franz Kafka (1883 - 1924), dass er als 36-jähriger, fünf Jahre vor seinem Tode geschrieben hatte. Er hat in diesem Brief nicht nur an die Erhellung seiner Welt gedacht, sondern wollte auch eine Mahnung an alle, die mit Kindererziehung zu tun haben, vor allem an Eltern richten. Die Schilderung von Kafka's Kindheit kann als exemplarisch gelten für die Kindheit späterer Neurotiker oder anders seelisch erkrankter Menschen.

Ein Kind, das vor seinem Vater Angst hat (*nicht mit Respekt verwechseln*), kann seinen Vater nicht lieben. Ein Vater, der seinen Sohn liebt, es aber nicht zeigt, kann nicht Liebe erzeugen, weil ein Kind Realist ist. Auch der Satz „*ist alles wieder gut?, reich mir die Hand*“, bewirkt fast nichts, die Verletzung ist schon eingetreten. Angst vor dem Vater, heißt Angst vor dem ganzen Leben, Angst vor dem Verlust der Geborgenheit.

Kafka's Vater hatte seinen Sohn immer wieder kritisiert oder aufgefordert Handlungen zu unterlassen, die er selbst nicht einhielt. Franz Kafka sollte beispielsweise am Tisch sich auf das Essen konzentrieren, während der Vater selbst dort Bleistifte anspitzte. Nicht nur mit Worten, sondern auch durch sein Verhalten muss ein Vater Beispiel sein. Kafka's Vater hatte einen ausgeprägten Herrschaftsanspruch, den er aus einer patriarchalischen Gesellschaft ableitete, die ihm eine bestimmende Macht innerhalb der Familie zuwies. Der Vater ist häufig der Repräsentant des sozialen Umfeldes, der Welt der Verbote und Ordnungen.

Damals! Wie ist es heute?

Hier sollten Untersuchungen gemacht werden um festzustellen, was bei den jungen Männern der sogenannten zweiten Generation an gleichartigem Verhalten anzutreffen ist, weisen die intelligenteren Väter ein entsprechendes Verhalten auf? Die Gesellschaft sollte in die Familien hineinschauen, wo die Gefahr bestehen könnte, dass solch ein Verhalten zu seelischen Schäden und Verhaltensauffälligkeiten führen kann. Bei der Erziehung, die manchmal auch zur Dressur entartet, werden oft die Folgen auf die seelische Entwicklung übersehen, weil äußere Schäden, wie Schläge leichter zu entdecken sind. Auch wenn die Ursachen der Gewalt gegen Frauen aufgedeckt werden sollen, muss das Verhältnis der Väter zu den Söhnen beachtet werden.

Machos werden erzogen!

Der Vater von Kafka hat seinen Sohn nicht geschlagen, aber ihm bedroht, kritisiert, erniedrigt und dressiert. Nur der Vater hat Recht gehabt, er wusste was gut ist. Alle Menschen um ihn herum waren minderwertig, was sie zu sagen hatten, war unwichtig und ihm längst bekannt. Die Liebe von Kafka's Mutter hat ihm wenig geholfen. Die Hinnahme der Erniedrigung, ihre Schwäche und die Verachtung, die ihr wiederfuhr, alles dulden zu müssen gegenüber dem übermächtigen Vater, hat Kafka innerlich vom Vater distanziert; er hat wohl auch deshalb keinen unkomplizierten Weg zu den Frauen gefunden, so dass er niemals geheiratet hat.

(wird fortgesetzt)

Quellen:

Franz Kafka, Brief an den Vater, Piper-Bücherei Nr. 146, 1962
Josef Rattner, Kafka und das Vaterproblem, E. Reinhard-Verlag, 1964